

Die Sprache der Liebe

Vor Jahren erzählte ein Freund: er freue sich nicht mehr an Weihnachten. Die Kinder seien erwachsen, ihre kindliche Freude sei aus dem Haus verschwunden. Er selbst habe alle Deutungen über die Geburt des göttlichen Kindes schon mal gehört, da gäbe es nichts mehr Neues zu entdecken. Irgendwie sei er fertig mit allem und auf Abstand gegangen. An Weihnachten gäbe es nichts mehr zu feiern, außer dass die Familie zusammenkommt. Und es war deutlich zu spüren: so ein Weihnachten machte ihn nicht wirklich glücklich. Da war eine Lücke, eine Leere aufgetaucht, die ihn überraschte. Ich weiß nicht, ob ich es damals ausgesprochen habe, dass ich diesen Zustand auch kenne. Dieses alles über Gott wissen zu meinen und mich dann doch leer, freudlos, leblos zu fühlen. Jedenfalls habe ich erlebt: Es ändert sich schlagartig, sobald du anfängst, mit Gott zu kommunizieren, nicht über ihn sondern mit ihm zu reden. Dann ist wieder mehr offen, die Neugier ist da, man hat mehr Fragen als Antworten. Und man rutscht aus dem Kopf in die Seele. Es ist wie bei Liebenden. Die wollen einander anfassen, schmecken, riechen, immer wieder im Gespräch versinken und aufeinander hören. Und sobald man meint, nun genug voneinander zu wissen, ganz genau zu wissen, wer er oder sie ist und nicht ist, ist die Liebe weg.

Dem göttlichen Kind zu begegnen, offen, neugierig, sehnsüchtig – das macht Advent und Weihnachten zu einem Fest. Nicht alles über dieses Kind zu wissen, sondern mit ihm zu kommunizieren beim Singen von Liedern zum Beispiel. „Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir? O, aller Welt Verlangen, du meiner Seelen Zier. O Jesu, Jesu, setze mit selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei!“ Es ist die Frage eines Liebenden, die Paul Gerhardt in diesem Adventslied stellt. Wie soll ich dich empfangen, wenn du kommst? Womit kann ich dir eine Freude machen? Was wird dich ergötzen? Und es ist die Sprache eines Liebenden, es sind Liebeserklärungen an den, der da kommt: O, aller Welt Verlangen, du meiner Seelen Zier. Du bist es, nach dem ich mich sehne, zusammen mit der ganzen Welt. Du bist es, der meine Seele aufblühen lässt.

Die Erfahrung aller, die lieben und beten zeigt: Wer so mit dem Geliebten redet, wer so mit Gott redet, dem teilt er sich mit, dem teilt sich sein Wesen mit. Der erfährt etwas von seiner Schönheit und Barmherzigkeit, von seinem Trost und seiner Treue. Bei Paul Gerhardt heißt das:

„Ich lag in schweren Banden, du kommst und machst mich los. Ich lag in Spott und Schanden, du kommst und machst mich groß und hebst mich hoch zu Ehren und schenkst mir großes Gut, das sich nicht lässt verzehren wie irdisch Reichtum tut.“